

der Kaiser damit nicht einverstanden sein würde, sollte man sie bitten, dem Vaterlande zu gute mit an den Kaiser zu schreiben, um ihm die Schwierigkeit und Unmöglichkeit der Durchführung einzelner Artikel anzuzeigen, weil die Verhältnisse in Sachsen anders ständen als in anderen Ländern. Wenn irgend möglich, sollte der Kaiser soweit zufriedengestellt werden, daß man im Frieden leben könne. Der Kurfürst wollte die Ungnade des Kaisers ernstlich vermeiden und harten Mandaten oder Geboten zuvorzukommen. Ohne seine evangelische Überzeugung zu verleugnen, gedachte er doch nicht auf seiner Ansicht ruhm- und ehrsüchtig oder halsstarrig zu bestehen und lieber das Land bekriegen, verwüsten und verderben zu lassen als irgend wie nachzugeben. Er wollte Gott geben, was Gottes sei, und dem Kaiser, was ihm als der von Gott verordneten Obrigkeit zukomme.

Den Theologen sollten die kurfürstlichen Räte vor den stattfindenden Unterredungen zu Gemüte führen, daß sie sich nicht durch halsstarrige Leute, die wenig zu verlieren hätten, beeinflussen lassen möchten. Sie sollten mehr Einigkeit als Zwiespalt befördern, damit alle getreuen Unterthanen ohne schwere Heimsuchung beim Worte Gottes bleiben könnten. Es sei besser, in minder wichtigen Dingen nachzugeben und so die wahre Lehre zu erhalten, als alles stracks auf den Krieg zu setzen, der schließlich die reine Lehre ganz zu Grunde richte.

In Pegau zeigte Fürst Georg von Anhalt an, daß er zwar mit dem Bischofe von Naumburg verhandelt, aber nichts beschlossen, sondern alles in Bedenkzeit genommen habe. Darauf stellten die Theologen die Punkte zusammen, die man bewilligen und nicht bewilligen könne¹⁷⁾, und arbeiteten zwei Entwürfe aus, wie dem Kaiser zu antworten sei, wenn man das Interim nicht stracks abschlagen wolle. Zugleich baten sie die kurfürstlichen Räte, man möchte sie um Gottes Willen nicht für halsstarrige Leute halten, die Freude am eignen oder allgemeinen Elende hätten. Könnte ihr Weggang oder ihre Entfernung Frieden schaffen, dann wollten sie herzlich gern weichen und leiden. Bisher hätten sie treu gedient, um

¹⁷⁾ Kein Protestant könnte bewilligen: 1. Die Rechtfertigungslehre gemäß dem Interim, 2. die Lehre de poenitentia, 3. die Privat- und Seelmessen etc., 4. die öffentlichen Mißbräuche, Kanon, Heiligenanrufung, Prozession, Ölung etc., 5. Abendmahl in einer Gestalt, 6. Ehelosigkeit der Priester.